

Auftakt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

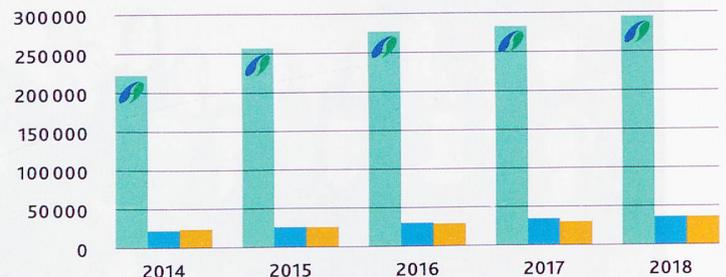
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nonprofit-Spitem ist weiter klare Marktführerin

Red. Das Bundesamt für Statistik hat Mitte November zahlreiche Zahlen zum Thema «Sozialmedizinische Betreuung in Institutionen und zu Hause 2018» veröffentlicht. Diese Spitem-Statistik zeigt, dass die Nonprofit-Spitem nach wie vor klare Marktführerin ist (vgl. auch Grafik): 80 Prozent aller Klientinnen und Klienten und 73 Prozent der insgesamt geleisteten Pflegestunden werden von ihr erbracht.

Ungebrochen ist auch der Trend, dass immer mehr Mitarbeitende der Spitem immer mehr Klientinnen und Klienten pflegen und betreuen: 38850 Mitarbeitende zählt die Nonprofit-Spitem inzwischen (2017 waren es noch 38043) sowie 293457 Klientinnen und Klienten (284018). Von diesen Klientinnen und Klienten waren 153088 (150300) über 80 Jahre alt. Dabei nimmt der Anteil der über 80-jährigen Personen, die Pflegeleistungen beanspruchen, weiter ab: 41 Prozent der Klientinnen und Klienten waren 2018 über 80-jährig. Hingegen hat der Anteil der 20- bis 64-jähri-

gen Klientinnen und Klienten seit 2011 stetig zugenommen und liegt nun bei 27 Prozent. Diese Entwicklung zeigt, dass die ambulante Pflege zunehmend komplexe Leistungen übernimmt, die bis anhin im stationären Bereich erbracht wurden – wie Onkologiepflege und Palliative Care – und dass die Nonprofit-Spitem für alle Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen da ist. Die Statistik zeigt zum Beispiel auch, dass die Anzahl Stunden pro Klientin und Klient in der Langzeitpflege bei der Nonprofit-Spitem mit 50 Stunden nur halb so hoch ist wie bei kommerziellen Organisationen mit 116 im Bereich Hauswirtschaft und



Entwicklung der gesamten Anzahl der Spitem-Klientinnen und Spitem-Klienten nach Leistungserbringertyp. Quelle: BFS

- Nonprofit-Spitem
- Private Spitem
- Selbstständige Pflegefachpersonen

Sozialbetreuung ist es sogar nur ein Viertel: 38 Stunden versus 151. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Nonprofit-Spitem auch Kurzeinsätze übernimmt, die für die private Spitem nicht rentabel sind.

www.bfs.admin.ch

Über 10 000 Besucher an der Messe fürs Alter

Red. Die 5. Nationale Messe ZUKUNFT ALTER gehört der Geschichte an – sie ging vom 8. bis 10. November 2019 in der Messe Luzern über die Bühne. 150 Aussteller waren dabei, und wo Spezialistinnen und Spezialisten fürs Alter sich zum Stelldichein treffen, darf natürlich auch die Spitem nicht fehlen: Spitem Stadt Luzern, Spitem Nidwalden, Spitem Rontal Plus und Spitem Emmen empfingen die interessierten Besucherinnen und Besucher. Tamara Renner, Geschäftsführerin Spitem Stadt Luzern, nahm zudem am Podium «Quo vadis Alterspolitik?» teil.

Wie im Vorjahr wurden über 10 000 Besucher gezählt. Die Messe habe sich «definitiv zu einer Marke entwickelt», schreiben die Veranstalter in einer Medienmitteilung. Drei Podien umfassten nicht weniger als 100 Referate, das Jassturnier mit Monika Fasnacht stiess wiederum auf grosses Interesse und

täglich lockten mehrere Podiumsveranstaltungen mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Die Messe gab dabei auch Tabu-Themen wie Liebe/Sexualität oder Inkontinenz eine Plattform. Besonders eindrücklich gestaltet hat sich laut den Veranstaltern das Gespräch mit Guido Fluri. Der Unternehmer und Initiator der Wiedergutmachungsinitiative berichtete über sein Engagement für Verding- und Heimkinder sowie alle Menschen, die auf die Schattenseite des Lebens geraten. «Ich wünsche all diesen Menschen neue Perspektiven, auf dass sie sich befreien können, dass die Gesellschaft ihnen wieder die Menschenwürde zurückbringt, die auch sie verdienen», wird Guido Fluri in der Medienmitteilung zitiert. Wer die Messe verpasst hat oder schon sehnlichst auf die kommende wartet: Die nächste Messe ZUKUNFT ALTER findet vom Freitag, 6. November 2020, bis Sonntag, 8. November 2020, statt.

www.messe-zukunft-alter.ch

Grosses Interesse am CIRNET

Red. Rund 60 Mitarbeitende von 35 Spitem-Organisationen nahmen am 2. Oktober in Zürich an einer Veranstaltung zum Thema Critical Incident Reporting (CIRS) und zum Meldesystem CIRNET teil. Das CIRNET (Critical Incident Reporting & Reacting NETWORK) ist ein Netzwerk der Stiftung für Patientensicherheit, das den Austausch zwischen Institutionen des Gesundheitswesens verbessern soll: Fehlermeldungen aus lokalen CIRS-Systemen werden anonym eingespeist und anderen angeschlossenen Organisationen zugänglich gemacht. Wegen der vielfältigen Schnittstellen komme der Spitem dabei eine besonders wichtige Rolle zu, erklärt Helmut Paula, Leiter CIRNET. Darum sei bereits mit verschiedenen Spitem-Organisationen vereinbart worden, auf möglichst vielen Ebenen vermehrt zu kooperieren.

www.patientensicherheit.ch

Sie rudern auch für die Spitex

Zwei Zürcher nehmen an einem Ruderrennen über den Atlantik teil – und spenden jeden Franken, den sie einnehmen, der Spitex Zürich.

KM. Mitten auf dem Atlantik werden sich die Zürcher Dominic Schaub (28) und Florian Ramp (42) bald wiederfinden, und dies in einem kleinen Boot, das sich nur durch Muskelkraft fortbewegen lässt. Als erstes Schweizer Duo wagen sich die beiden an die «Talisker Whisky Atlantic Challenge», die am 12. Dezember gestartet ist. Zurücklegen müssen sie 4800 Kilometer von der kanarischen Insel La Gomera bis zur karibischen Insel Antigua, wobei das Sprichwort «Dabeisein ist alles» nicht zutrifft: Sie wollten gewinnen, erklären die Abenteurer gegenüber «Tele Züri». Ein Gewinn dürfte ihre Teilnahme auch für die Spitex Zürich werden: Das Duo wird von Sponsoren und Spendern unterstützt, um erst die Gesamtkosten von rund 167 000 Franken zu decken – und dann jeden zusätzlichen Franken der Spitex Zürich zu spenden. Die Männer haben sich diesen guten Zweck unter anderem ausgesucht, weil Angehörige von ihnen von der Spitex betreut werden.

In Antigua ankommen wollen die Zürcher nach rund 40 Tagen. Sie werden also Weihnachten und Silvester irgendwo auf dem



In diesem Boot überqueren Dominic Schaub (l.) und Florian Ramp den Atlantik. Bild: zvg

Ozean verbringen. Auf ihrem kleinen Boot, das anmutet wie ein futuristisches Ei, finden sich zwei winzige Kojen, eine Entsalzungsanlage, moderne Navigationsgeräte – und 200 Kilo Nahrungsmittel, benötigen die Ruderer doch bis zu 10 000 Kalorien täglich. Dennoch dürften sie am Ende der Strapazen acht bis zwölf Kilo Körpergewicht verloren haben. Geprägt werden ihre anstrengenden Tage und Nächte von einem festen Takt: Eineinhalb Stunden wird jeweils einer der beiden rudern, dann schwitzen sie eine Stunde gemeinsam und machen daraufhin eineinhalb Stunden Pause. Einmal so richtig durchschlafen – dies ist erst einmal verboten.

Freude bei den «Helden unserer Zeit»

«Es ist für uns ein ausgesprochen schöner Leistungsbeweis, dass das Team Adventure

bezüglich der Spende an uns gedacht hat», sagt Muriel Meyer, Verantwortliche Kommunikation & Marketing bei der Spitex Zürich Limmat. «Die beiden Männer lassen uns mit dieser Aktion ein Zeichen der Wertschätzung und Achtung für unser Engagement zukommen.»

Auf ihrer Website loben die Ruderer die Spitex dann auch in den höchsten Tönen. Und sie äussern den Wunsch, dass ihre Spende es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Spitex Zürich erlauben wird, dann zusätzliche Zeit mit den Klientinnen und Klienten zu verbringen, wenn diese es am meisten brauchen. «Spitex-Mitarbeitende sind die wahren Helden unserer Zeit», schreibt das abenteuerlustige Duo zum Schluss.

www.atventure.blog

Regionale Anlaufstellen: Die Spitex als zentrale Akteurin

Red. Ein mögliches Modell zur Förderung der koordinierten Versorgung sind regionale Anlaufstellen, die vor allem Informations-, Beratungs- und Koordinationsleistungen übernehmen. Eine qualitative Studie untersucht im Rahmen einer Masterarbeit am Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie, welche Erfahrungen solche Stellen aus den Kantonen Aargau, Luzern, St. Gallen, Thurgau und Zürich machen. Sie basiert auf einer Literaturanalyse und qualitativen Interviews und macht zum Beispiel deutlich, dass die Stellen wichtige Leistungen für Menschen mit gesundheitli-

chen Problemen und ihr Umfeld, die lokalen Gesundheitsakteure sowie die öffentliche Hand erbringen. Dennoch ist das Modell in der Schweiz noch wenig verbreitet.

Durch die Nähe und das Vertrauen, welche die Bevölkerung und andere Akteure der SpiteX entgegenbringen, nimmt die SpiteX bei der Betreuung der Stellen eine zentrale Rolle ein: Sie tritt in der Praxis unter anderem als Hauptzuweiserin, Initiantin, Trägerin und Standortbetreiberin auf. Die Studie zeigt weiter auf, dass gemeinsame Zielvereinbarungen mit involvierten Akteuren sowie klare Schnittstellen wichtig für eine gute Zusammenarbeit sind. Für die Etablierung der Stellen sind zudem die politische Verankerung (insbesondere für die

Finanzierung und die Legitimation) und intensive Netzwerkarbeit entscheidend; ebenso wie ein Leistungsprofil, das den Stellen eine zentrale Rolle im örtlichen Gesundheitssystem verschafft. Da die Anlaufstellen sich an den regionalen Gegebenheiten ausrichten, gibt es für Letzteres keine Standardlösung. Autor Simon Müller erarbeitete ein zweistufiges Referenzmodell für die Entwicklung eines solchen Profils: Auf der 1. Ebene beinhaltet es die Leistungen Information, Beratung, Begleitung und Fallkoordination. Zur 2. Ebene zählen unter anderem Triage, Prävention und Koordination der Angebote. Die Studie kann direkt beim Autor bezogen werden; dies auf Anfrage per Mail an: simondavidmueller@gmail.com

Simulationsanzüge am Spitex-Stand

Die Publikumsmesse Planète Santé in Martigny hat 33 000 Besucherinnen und Besucher verzeichnet – darunter eine Vertreterin des Spitex Magazins, die erfuhr, wie sich betagte Menschen fühlen.

FG. Dieses Jahr fand die Publikumsmesse «Planète Santé» von 14. bis 17. November zum ersten Mal in Martigny VS statt – und

die Redaktion des Spitex Magazins schaute natürlich an der Messe vorbei. Sie besuchte den Stand der Sozialmedizinischen Zentren (SMZ) des Kantons Wallis, wo sich die Besucherinnen und Besucher dank eines Simulationsanzugs in ältere Menschen hineinversetzen konnten. Dieser Anzug umfasst eine Gewichtsweste, welche die Muskelspannung beeinträchtigt, sowie Knie- und Ellbogenpolster zur Versteifung der Gelenke. Handschuhe erschweren das Greifen und eine Spezialbrille verengt und verzerrt das Sichtfeld. Schliesslich dämpfen Kopfhörer alle Umgebungsgeräusche – und sie können Tinnitus simulieren. Dem Anzugträger fällt es folglich schwer, sich zu setzen, aufzustehen, Geräusche zu vernehmen, sich fortzubewegen oder auch nur die Seiten des «Spitex Magazins» umzublättern, das am Stand auflag. Auch wurde dort eine Wohnung nachgebaut, damit die Anzugträger erfahren konnten, wie eingeschränkt die Mobilität von älteren Menschen in deren eigenem Zuhause ist.

Freude über reichhaltigen Austausch

Das Angebot der SMZ war sehr beliebt – insbesondere bei den Jugendlichen. «Wir

konnten sie damit auf das aufmerksam machen, was ihre Grosseltern jeden Tag durchmachen», sagte Corinne Delaloye, Spitex-Leiterin des SMZ in Martigny, und fügte begeistert hinzu: «Geschätzt haben wir vor allem auch die Reichhaltigkeit des Austausches mit den Besucherinnen und Besuchern. Viele Menschen haben uns von ihren Erfahrungen mit der Spitex erzählt.»

Die Messe, die erstmals in Zusammenarbeit mit dem Spital Wallis organisiert wurde, brachte den Grossteil der Akteure des Gesundheitswesens aus dem Wallis und den benachbarten Kantonen zusammen. Und sie sei ausserordentlich gut besucht worden, erklären die Organisatoren: Mehr als 90 Aussteller und Partner trafen auf rund 33 000 Besucherinnen und Besucher. Zudem wurden im Rahmen von rund 120 Konferenzen verschiedene Themen wie Bergrettung, Rückenschmerzen oder auch aktuelle Entwicklungen im Gesundheitswesen behandelt. Der nächste Planète Santé findet vom 12. bis 15. November 2020 im Kongresszentrum Beau-lieu in Lausanne statt.



Der Simulationsanzug erschwert vieles. Bild: zvg

Viel Engagement am Tag für pflegende Angehörige

Red. Laut Bundesamt für Statistik (BFS) leisteten Angehörige in der Schweiz 2016 insgesamt 80 Millionen Stunden unbezahlte Arbeit für die Betreuung und Pflege von nahestehenden Personen – eine unbezahlbare Leistung. Um diesen Angehörigen Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenzubringen, fanden auch dieses Jahr verschiedene Aktionen zum «Tag für pflegende und betreuende Angehörige» statt; dieses Jahr am 30. Oktober unter dem Motto: «Selbstbestimmt leben. Ohne betreuende Angehörige wäre vieles undenkbar.»

Im Kanton Zürich haben sechs Nonprofit-Organisationen – darunter der Entlastungsdienst Schweiz und der Spitex Verband Kanton Zürich – von 9 bis 18 Uhr eine Gratis-Hotline organisiert. Angehörige konnten sich Gehör verschaffen und erfahren, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt. Insgesamt nutzten 15 Betroffene das Angebot, wie Sarah Müller, Geschäftsführerin Entlastungsdienst Kanton Zürich, erklärt. Zum Beispiel betreut eine Anruferin seit zwölf Jahren ihre Mutter und benötigt neben der Spitex noch weitere Unterstützung. Eine andere Frau rief an, weil ihr Mann Parkinson hat; und der Ehemann einer weiteren Anruferin ist seit einer Krebstherapie auch

von Demenz betroffen. «Da sich die Zahl der Anrufenden in Grenzen hielt, konnten wir uns für die Beratung Zeit nehmen», erklärt Sarah Müller. Im Vorfeld und am Tag selbst wiesen die beteiligten Nonprofit-Organisationen auch auf das Thema pflegende und betreuende Angehörige hin, und «Radio 24» produzierte über 20 Beiträge zum Thema. Einige davon sind online verfügbar, umfassen zum Beispiel die Aussagen von Spitex-Mitarbeiterin Doris Labruzzo – und stiessen auf grosses Interesse. Insgesamt sei die Aktion gut gelungen und zeige wohl auch nachträglich Wirkung, zieht Sarah Müller Bilanz.